

Lyrische Jahreszeiten

Gedichte der Klasse 6b des KHG

2022/2023

Frühlingsgedichte	1
Sommer und Sonne	4
Himmel&Mond	6
Im Nebel	8
Wolken, Wind und Wetter	11
Elfchen	15
Bildgedichte	17
Gedichte außerhalb der Schubladen	27

Frühlingsgedichte

*Melissa Ksol – Mai (Parallelgedicht zu
Elisabeth Borchers – September)*

Es kommt eine Zeit
da hat die Sonne
die Arbeit begonnen
die Blumen sie strahlen
so rot und so blau
die Vögel zwitschern
die Sonne scheint

es kommt eine Zeit
da wird die Sonne
erst richtig wach
und strahlt ihre volle
Wärme aus

so groß wie ein Reifen
der über uns hängt
ein Taler der uns
den Weg erhellt
wie eine Sonnenblume
auf einer Wiese

so groß und prächtig
sodass der Himmel
darauf stolz sein darf

die Sonne scheint
und hängt am Himmel
jetzt kann sie jeder sehen

*Dana Birkenkamp – Mai (Parallelgedicht zu
Elisabeth Borchers – September)*

Jetzt kommt eine Zeit
da werden die Tage länger
die Sonne packt ihre
Wärme aus und die Welt
erscheint wieder in den
buntesten Farben

Es kommt eine Zeit
das scheint die Sonne
von früh bis spät

So groß wie unsere Welt
und so schön wie dein Lieblingspulli
Erleuchtet sie unser Leben

erst spät abends
hört sie auf zu scheinen

Sie rollt über die Berge
in ihr Bett
und am nächsten Tag
wieder ausgeschlafen für uns leuchten zu können



Sommer und Sonne

Melissa Ksol – Sonne

Die Sonne scheint durch unsere Fenster,
sie blendet uns ins Gesicht.
Später in der Nacht sehen wir Gespenster,
doch jetzt schützt sie uns mit ihrem Licht.

Malin Lorbek - Sonnenuntergang

Die Sonne neigt sich dem Ende zu,
wie ein Feuerball geht sie zu ruh.

Die Menschen in Dörfern und Städten
ihre Hälse sie recken
um das Schauspiel zu entdecken.

Es errötet sich der Himmel, als ob er will,
dass er verschwindet,
aber die Leute bewundern das Schauspiel
am Abend und gehen danach in Ruhe schlafen



Jonas Pape – Natur

Die Sonne geht auf,
der Bauer erwacht,

die Blüten geschlossen
die ganze Nacht.

Nun blühen sie auf,
ein buntes Meer
erstreckt sich über Hügel,
kein Fleck ist mehr leer.

Im Wald singen die Vögel,
der der Bach plätschert schön
grün ist das Licht,
ich will nicht mehr geh'n.

Im Meer, im Bach
ist auch sehr viel los
gibt Fische, gibt Wale
riesengroß.

Nichts mag ich lieber,
das allein nur,
nennt etwas Schöneres mir
als die Natur.

Himmel&Mond

Melissa Ksol – Der Mond

Der Mond scheint von oben herab,
er erleuchtet die Welt,
erscheint ganz hell in der Nacht
die Welt von Licht umstellt.

Die Wölfe mögen ihn auch.
Sie heulen ihn an,
sitzen hinter einem Strauch,
und fragen sich: „Wann, oh wann
werden wir da oben sein?
Wir und der Mond ganz allein.“



Franz Knoblich – Mond

Traurig scheint der Mond auf mich herab.
Mein Körper verformt sich Schnauze statt Nase.
Langsam schau ich zum Mond hinauf.
Ehrfürchtig schaue ich zu ihm hin.
Ich fühle mich behütet.

Melissa Ksol – Sternenhimmel

Die Sterne wie Glühwürmchen kleben am Himmel
sie leuchten so hell
sie leuchten so schön

Dann die Sternschnuppen reisen umher, so schön wie ein
kleiner gelber Regenbogen
sie leuchten so hell
sie leuchten so schön

nun kommt der Morgen
es wird heller
die Sterne verschwinden

doch morgen tanzen sie wieder an in voller Pracht
so hell
so schön

Berke Güven – In der Nacht

In der Nacht ist er da.
Er knotet sich an die Welt,
denn es ist der Mond, der erhellt.
Doch der ist nicht ganz allein
der Mann im Mond macht ihn klein.

Im Nebel

Feli Gonscherowki – Der Nebel

Der Nebel ist fleißig und schnell,
wenn es Nacht ist und nicht hell.

Er umhüllt die Stadt, aber wusste nicht:
es gibt doch elektrisches Licht.

Die Leute machen ihre Lichter an,
sodass jeder wieder etwas sehen kann.

Jonas Pape – Der tückische Nebel

Der Nebel kommt ganz listig,
vom hohen Berg hinab.
Ich gucke aus dem Fenster,
sofort schlechte Laune ich hab'.

Niemand kann was sehen
und kalt ist es auch.
Unfälle passieren,
mein Vater flucht ganz laut.

Stau auf der A7,
wir fuhr'n wem anders rein.

Wir konnten halt nichts sehen,
tückisch kann Nebel sein.

Er kommt mit seiner Maschine
und nebelt uns alle ein.

Wir könn' ihn nur nicht sehen,
denn er ist viel zu klein.

Er fährt auf seinem Moped
über Stadt und Land
und klatscht vor lauter Freude
in seine kleine Hand.



Franz Knoblich – Nebeltelefon

8 Uhr beginnt die Arbeitszeit,
auch der Regen macht sich bereit,
heute hat er viel zu tun,
eilig setzt er sich an den Tisch.

Der erste Anrufer schreit.
Das findet der Nebel nicht gescheit.
„Dreck, man fährt mir hinten drauf
ADAC hol mich hier raus!“

Er leitet den Ruf weiter
und ist dabei nicht heiter.

Der nächste flüstert leisen Stuss,
der Nebel denkt sich nun:
„Warum muss ich das nur tun?“
und macht für heute Schluss.

Wolken, Wind und Wetter

Luisa Panthel – Wolken

Wolken am Himmel: Sie sind so dicht,
so sehr, dass man sie immer hat in Sicht.
Sie ziehen vorbei ein Hin und Her,
von ihnen werden es immer mehr.
Sie sehen aus wie schöne flauschige Decken
doch sie schweben nur in Himmelsecken.

Lotta Kundt – Wolken

Weiße kleine Wölkchen wie Badeschaum
nehmen einen den ganzen Himmelsraum.
Sie ziehen den ganzen Tag umher
wie ein Wolkenmeer.

Die Wolken so weich wie Kissen,
im Sommer werden wir sie vermissen.
Bald sind sie hinfort,
schon fast am nächsten Ort.



Lina Göring – Der Sturm

Ein Sturm zieht auf,
wir geh'n nach Haus.
Vor morgen kommen
wir nicht raus.

Es ist zu wild bei uns zuhaus',
Selbst ein Wurm geht nicht mehr raus.
Drinne sitzen wir in Ruh'
und die Zeit vergeht im Nu.

Thomsa Gilb – Sturm

Der Regen klopft ans Fenster,
er trommelt auf das Dach,
er macht doch so viel Krach
und da sind noch die Gespenster.

Der Wind heult durch die Gassen,
die Gespenster schreien.
Ich, ganz allein im Freien,
wie wir es doch alle hassen.

Doch es ist bald vorüber,
der Spuk ist vorbei,
die Sonne kommt herbei,
es geht nicht mehr drunter und drüber.

Aurora Butorac – Sturm

Ein Sturm so heulend und tobend,
schreit und weint herum,
verwüstet Häuser und Dinge
und stellt sich manchmal dumm.

Franz Knoblich – Sturm

Ein Sturm zieht auf
heftiger als ein Raketeneinschlag.
Ein wütender Boxer, er tobt und rülpst.
Die himmlische Blaskapelle bläst
kräftig in ihre Tuben und Posaunen.
So entsteht ein Wirbelwind
und es poltert laut.
Eine Posaune birst
ihre Splitter fallen auf die Welt
brennen alles nieder.
Der Boxer kehrt wieder,
doch irgendwann begibt er sich zur Ruh
und aus dem Himmel tropft es
nicht mehr wie aus dem Euter einer Kuh.

Anton Böhme – Der Regen

Der Regen klopft an deine Fenster,
Leute denken es wären Gespenster.

Manche denken, du machst das schlechte Wetter,
doch du machst es nur noch netter.

Anton Böhme – Die Flut

Die Flut sucht dich heim wie der Tod,
nun gerät jeder in Not
Du versuchst zu fliehen
doch pass auf! Da sind noch Schienen
näher kommt die Flut
dafür brauch man nun Mut.



Elfchen

Thomas Gilb – Tiefwinter

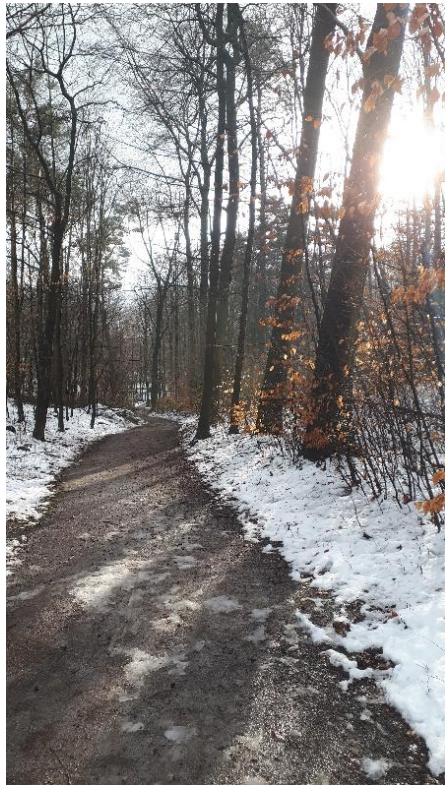
Tiefwinter
dunkle Tage
Regen prasselt nieder
Sonne hat keine Kraft
Deutschland

*Feli
Gonscherowski -
Winter*

Winter
Kalter Regen
Sonne kommt spät
Vom Schnee keine Spur
Pfützen

*Franz Knoblich –
Winterregen*

Winterregen
keine Wärme
nass und doof
kein Licht in Sicht
Hass



Thomas Gilb – Nebel

Nebel
sehr kalt
lässt Tage verfinstern
Hüllt Städte in Decken
Starre

Thomas Gilb – Mond

Nacht
alles still
Mond ist voll
das finde ich toll
Frieden

Bildgedichte

Dana Birkenkamp – Baum

Baum

Eine Baumkrone
so weich wie Schaum
besetzt sie den
obersten Raum

Darunter

kommt

der

Stamm

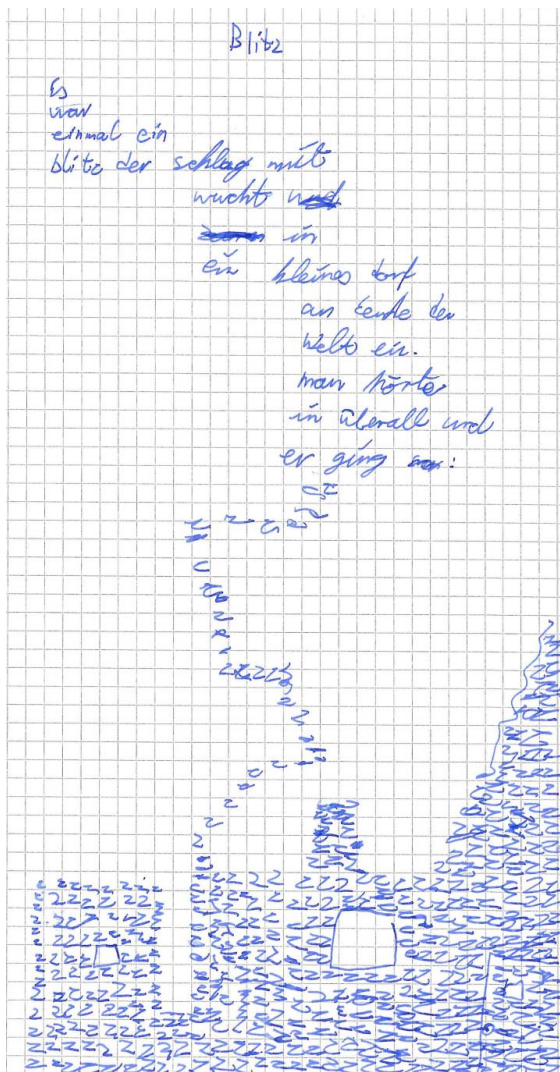
ganz

ohne

gebang

Nun kommt ungelogen
ganz unten der Boden.

Taylan Topal – Blitz



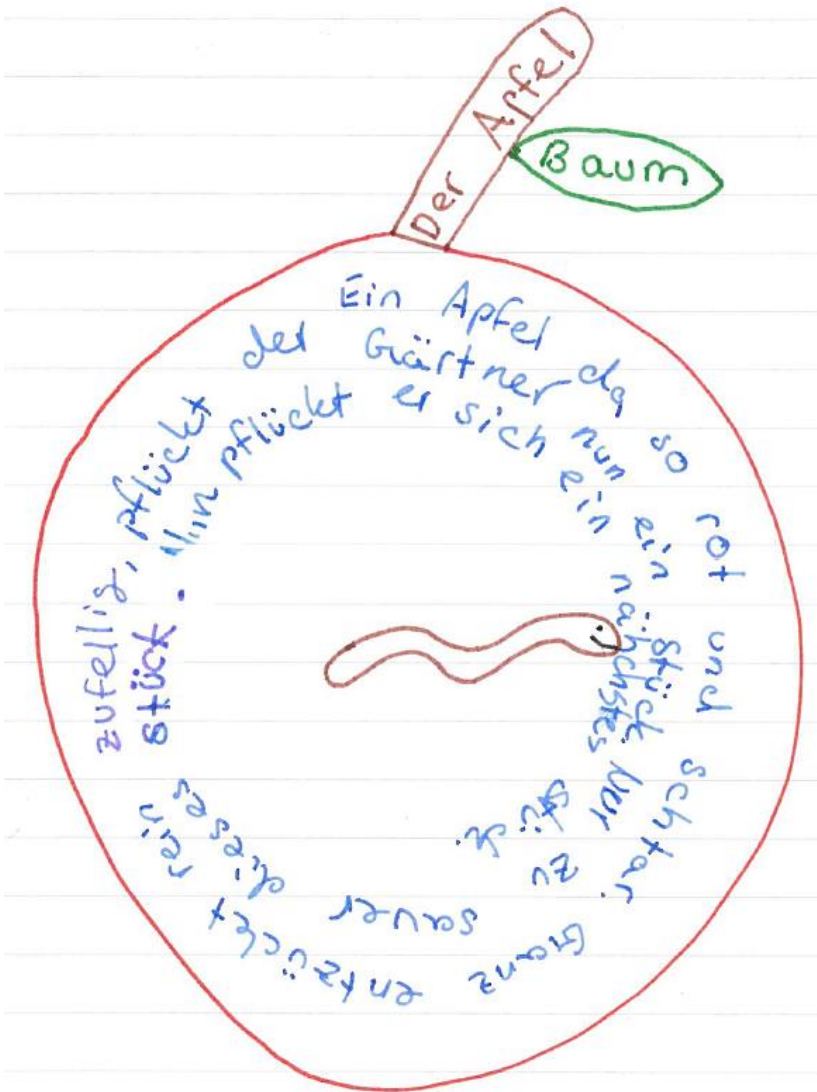
Ava Timp – Im Sommer

Im
Sommer blüht
er in voller Pracht,
im Herbst fallen die Blätter ab.
Im Winter ist er kahl und kalt
doch er wird wieder blühen bald.
denn im Frühling fängt
er wieder an,
wie jedes
Jahr
ein
Neuanfang
Dann
blüht
alles
wie es
immer
war,
die volle
Pracht
in jedem
Jahr.
Auch die Blüten
gehen auf, und
auch die Tiere kommen raus.

Mara Kowitzke – Regenbogen



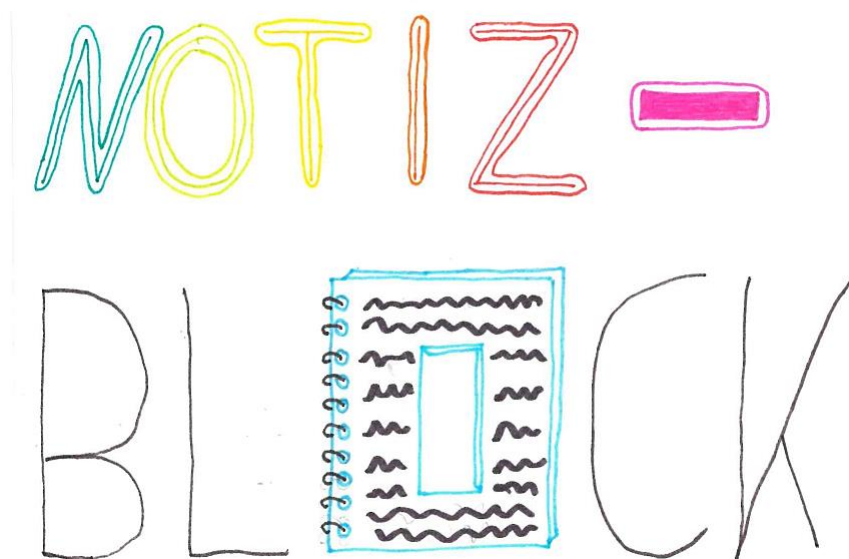
Lina Göring – Der Apfel



Lotta Kundt – Müll



Melissa Ksol – Notizblock



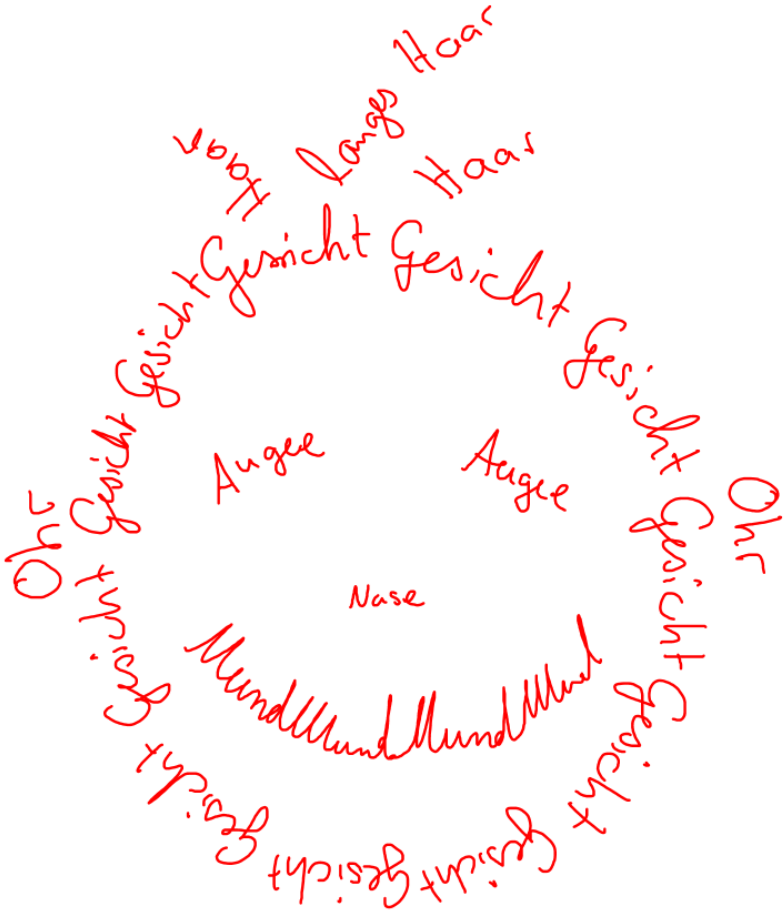
Thomas Gilb – Blitz

2
der
Blitz
strahlt
er
schlägt
ein er zerstört
es verstört
er
elek-
trisiert
er
tötet
22
3

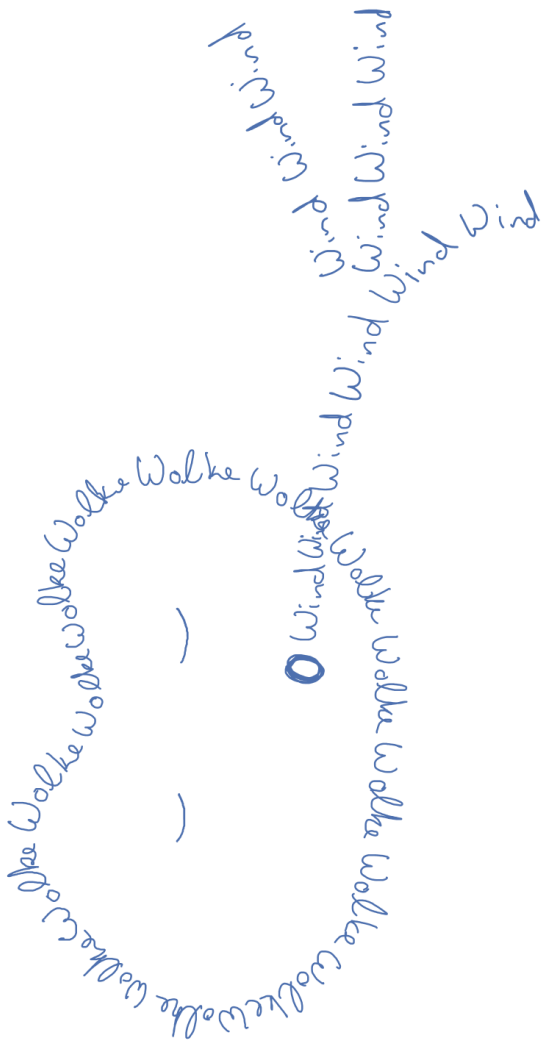
Anton Böhme – Lampe

LAMPE

Julian Renno – Gesicht bewahren



Julian Renno – Vom Winde verweht



Julian Renno – Der sechste Jahrgang, KHG

Die Klasse 6b
oh weh, oh jemine,
ach ne, ade!

Die Klasse
6a, oh ja,
tadaa und
wunderbar, die Klasse 6c
ade, bitte geh, nein Spaß, ade.
Drei Klassen ein Jahr-
gang, jung und for-
ever young KHG ein
Leben lang, Zukunft?
Da lang!

KHG

Gedichte außerhalb der Schubladen

Franz Knoblich – Der Minenarbeiter

Dunkler als die Nacht,
ich steck mal wieder fest im Schacht:
Zu dick mein Bauch,
leider nicht wie ein Gartenschlauch.

Man reicht mir eine Hand,
sie zieht mich raus,
doch dann quiekt eine Maus,
und niemand zieht mich hinaus.

Ich bildete es mir nur ein.



Jonas Pape – Vom Trinken und Dursthaben

Sehr lange ist es her,
dass Bernd als letztes trank.
Nun fühlt er sich sehr ungut,
als wäre er sehr schwer krank.

Der Hund liegt auf seinem Deckchen
und denkt sich: „Oh mein Gott!
Ihr Menschen gibt mir endlich
Wasser in meinen Pott!“

Der Fisch ruft lautstark: „Ich
kann kein Wasser mehr sehen!“
Doch kleine Blasen und blubbern,
die niemand kann verstehen.

Franz – Hunger

„Hey, es ist Essenszeit!“
schalt durch's Haus,
aber nicht gescheit.
„Ein Schmaus!“, denke ich mir
da grölt's aus meinem Bauch:
„Ich habe Hunger, Hunger!!!
Du bist ein Lauch!
Bring mir einen Schlauch
voll Schokocreme.“

Jonas Pape – Der Minenarbeiter

„Glück auf, Glück auf!“, schrei'n alle auf drei,
um elf Uhr ist die Schicht vorbei.

Der Schacht stürzt ein, der Herbert schreit:

„Zum Sterben ist jetzt nicht die Zeit!“

Berd bekam ,ne Hacke an' Kopf,

Jonas klemmt sich ein den Schopf:

„Wir ham' den schönsten Job im Schacht,
bis er auf uns niederkracht.“

Impressum

Autorinnen und Autoren:
Schülerinnen und Schüler der 6b im Schuljahr 2022/2023
des Konrad-Heresbach-Gymnasium, Julian Renno

Bilder: Julian Renno

Herausgeber:
Julian Renno
Mettmann 2023

